

Es soll sogar schon Expeditionsvielfahrer gegeben haben, die sich nicht mehr an das Land erinnern konnten, in dem sie gerade weilten.

Wieso machen wir den Quatsch dann überhaupt noch?

Die Antwort liegt natürlich auf der Hand – weil man eine Expedition *planen* muss. Planung ist alles. Und sie ist superspannend. Ein anderes Land! Wie wird es da sein? Wie sind da die Menschen? Welche Klamotten muss ich mitnehmen? Wie komme ich von A nach B? Wo sind da überhaupt die Höhlen? Wer hat schon mal was darüber geschrieben? Wer kann einem helfen? Was packe ich in den Rucksack, der allein mit meinem Kulturbeutel sowieso schon 3 kg zuviel wiegt? Wo gibt es den günstigsten Flug? Wie kriege ich das Kleingeld und den Urlaub dafür zusammen? Welche Krankheiten kann ich mir einfangen (außer Heimweh)? – tja, bei all diesen Fragen kann man das berühmte Flackern in den Augen der Höfos erahnen!

Statistisch gesehen dauert eine durchschnittliche Expedition vielleicht drei Wochen und ihre Planung mindestens sechs Monate. Das ist ein Verhältnis von 1:8. Es ist also völlig normal, dass die Planungszeit – sozusagen die Vorfreude – im Grunde die bedeutendste Phase jeder Expedition ist. Da gibt es gar keine Frage, dass Vorbesprechungen stattfinden müssen, bei denen man klimafreundliche Billigflieger quer durch Europa nutzt. Vor allem südwesteuropäische Höfos benötigen teilweise Dekaden, um z. B. eine Expedition nach Angola zu planen. Endlose Telefonate werden geführt, schließ-

lich fühlt man sich wirklich gerüstet für das Unternehmen – und dieses Gefühl ist wunderbar.

Schließlich ist der D-Day gekommen: Es geht los. Und weil die Planung natürlich exzellent war, geht alles so ab, wie am Anfang dieses Beitrages beschrieben: Gähnende Langeweile! Alles ist so, als hätte man es längst schon gesehen. Man hat eigentlich schon vorher alles erreicht, was man bei der Expedition erreichen wollte.

Was sagt uns das? Dass man völlig ungeplant losfahren sollte? Nein, keineswegs. Man sollte überhaupt nicht losfahren! Denn die Realität kann sowieso nicht unsere Träume übertreffen.

Literatur:

Laumanns, M. (2001): Planung und Durchführung von höhlenkundlichen Expeditionen.– Jahresheft ArGe Höhle und Karst Grabenstetten, 2000, 67–77.

Michael Laumanns

Impressum

SCB-Newsletter, Nr. 60, April 2009, 8. Jahrgang
 ISSN 1618-4785, www.speleo-berlin.de
 unregelmäßig erscheinendes Nachrichtenblättchen des Speläoclub Berlin,
 c/o Torsten Kohn, Konrad-Wolf-Straße 13b,
 13055 Berlin, torsten.kohn@
 Redaktion: Norbert Marwan
 Lennestraße 2, 14471 Potsdam,
 norbert.marwan@
 (E-Mail-Adressen mit speleo-berlin.de ergänzen)
 Kopieren von Textbeiträgen unter Angabe der Quelle erlaubt; bei den Bildern bitte vorher bei den Bildautoren um Erlaubnis fragen.

Höhlenforschung bedeutet nicht nur durch den Schlamm zu kriechen. Es gibt auch andere wichtige Dinge, die erledigt werden wollen. Ein sehr wichtiges Thema ist z. B. der Höhlenschutz, um den wir uns auch in politischen Kreisen bemühen müssen, wie die Ereignisse um die Bleißberghöhle mal wieder gezeigt haben. Aber auch wir Höhlenforscher können aktiv Höhlenschutz betreiben, indem wir z. B. auf eine Höhlentour verzichten. „Denn die Realität kann sowieso nicht unsere Träume übertreffen.“ ☺.

www.speleo-berlin.de

**Höhlenschutzdeklaration gescheitert
 Dezember 2008**

Im letzten Sommer startete eine europaweite Initiative, den Höhlenschutz in Europa auf eine solidere Basis zu stellen. Der übliche achtlose Umgang mit Höhlen während Bauvorhaben, Landwirtschaft, Entsorgung etc., der sich zum wiederholten Male beim Bau des Bleißbergtunnels auf der ICE-Neubaustrecke Nürnberg-Erfurt gezeigt hat, sollte endlich thematisiert werden. Dazu wurde eine Deklaration dem Europäischen Parlament zur Annahme vorgelegt, die WD 66 zum Schutz von Höhlen als Kultur-, Natur und Umwelterbe. Darin hätten der Europäischen Kommission weitgehende Schritte zur Förderung des Höhlenschutzes vorgeschlagen

werden sollen, wie eine europaweite gesetzliche Unterschutzstellung von Höhlen oder die Beteiligung von Speläologen bei allen höhlenrelevanten Entscheidungen.

Für einen Erfolg einer Deklaration werden 393 Unterschriften aus dem Europaparlament benötigt, so auch für unsere Höhlenschutzdeklaration. Diese mußten durch aktive Lobbyarbeit im Europaparlament eingefordert werden. Durch einige bürokratische Verzögerungen konnte die Initiative, die bis zum 4. Dezember ging, erst im Oktober 2008 starten. Ein internationales Team von Höhlenforschern hat sich sehr stark für die Deklaration engagiert und neben Pressearbeit auch eine Kampagne direkt im Europaparlament veranstaltet. Viele Höhlenforscher in ganz Europa haben sich durch Gespräche und mit Briefen an ihre Europaabgeordneten an der Initiative beteiligt. So hat auch der SCB tatkräftig die Deklaration unterstützt. Mit zahlreichen Briefen wurden Abgeordnete in Berlin und Brandenburg aufgefor-



dert, die Deklaration zu unterschreiben. Außerdem haben wir technische Hilfe bei der Umsetzung der Online-Präsentation als Flash-Film geliefert.

Leider haben bis zum 4. Dezember nur 140 Abgeordnete unterschrieben, was einem Anteil von 18% aller EU-Abgeordneten entspricht. Damit ist die Deklaration gescheitert. Trotzdem hat die Initiative einige positive Ergebnisse gebracht. Zum einen sind die Politiker für das Thema Höhlenschutz sensibilisiert worden und zum anderen soll ein europaweites GIS-Kataster für den Höhlenschutz erarbeitet werden. Die neuen Kontakte zum Europaparlament werden sicher auch von Nutzen sein.

Von den fünf Berliner EU-Abgeordneten hat nur ein einziger unterschrieben, von den vier Brandenburgern immerhin zwei. Von den Höhlennationen gab es lediglich in Slowenien eine starke Zustimmung durch die Abgeordneten (was sicher ihrer geringen Zahl in diesem kleinen Land geschuldet ist). Typische Höhlenländer wie Frankreich, Italien, Großbritannien und Deutschland haben hingegen nur wenige Abgeordnete überzeugen können.

Norbert Marwan

Slowenien	86%	Dänemark	14%
Bulgarien	61%	Italien	14%
Griechenland	33%	Deutschland	11%
Rumänien	26%	Frankreich	10%
Portugal	25%	Großbritannien	10%
Finnland	21%	Spanien	9%
Polen	19%	Ungarn	8%
Belgien	17%	Slowakei	7%
Litauen	15%	Tschechische Rep.	4%
Irland	15%	Niederlande	4%
Luxemburg	14%		

Anteil Unterzeichner in den EU-Staaten.



Bildband Bleßberghöhle

Die überregionale Bedeutung der im Zuge des Tunnelvortriebs an der ICE-Neubau-strecke Ebensfeld-Erfurt im Frühjahr 2008 entdeckten Karsthöhle bei Truckenthal, die bald nach ihrer Entdeckung den Namen „Bleßberghöhle“ erhielt, ist unstrittig. Obwohl die wissenschaftliche Erforschung dieses Geotops noch am Anfang steht, ist das Interesse an der Höhle groß. Umso erfreulicher ist es, dass der Fotograf Stefan Thomas aus Sonneberg unter dem Titel *Verborgene Welten. Die Bleßberghöhle* einen Bildband über die untertägige Wunderwelt am Bleßbergtunnel herausgegeben hat. Das Buch gibt einen Überblick über die erste Begehung durch Höhlenforscher und Bergamt im April sowie die Ereignisse im gesamten Jahr 2008 in einer chronologischen Abhandlung. Es zeigt im Bild, was sich in und um die Höhle herum getan hat – wie Höhlenforscher Tausende von Besuchern in ihren Vorträgen zum Staunen brachten, die Entdeckung von übersinterten Flächen von bis zu zehn Metern Höhe, Rekordmakkaroni von 2,25 m Länge, Stalagmiten von über einem Meter Größe, blütenartige Gebilde an der Höhlendecke von über zwei Metern Durchmesser, wie Höhlenforscher versuchen, sich von außen in das Höhlensystem vorzugraben, und wie Bergamt, Bahn und Ämter versuchen, die Höhle im Zeitraum des ICE-Tunnelbaus trotzdem noch für die Menschheit zu erhalten. Letztlich zeigt das Fotobuch die „Bergung“ eines rund zwei Tonnen schweren Tropfsteins, der über drei Tage lang mit Diamantbohrern aus der Felswand gelöst und dann abtransportiert wurde. Der erste Raum der Osthöhle, in welchem man diese sogenannte „Hochzeitstorte“ fand, musste aufgrund der Gefährdung der Standsicherheit des Tunnels mit Beton verfüllt werden. Deshalb entschied man sich, den Tropfstein herauszuholen. Er ist momentan an einem geheimen Ort gelagert und soll später in einem Museum im Landkreis ausgestellt werden. Die Aufnahmen aus dem Buch entstanden in den Zeiträumen April, Juni, Juli, September, Oktober, November und Dezember 2008 und Anfang 2009.

Zusätzliche Informationen bieten eine Chronologie der Entdeckung und der danach folgenden Schritte sowie der wichtigsten Aussagen zur Höhle von Vertretern aus Wissenschaft und Politik. Enthalten sind ebenfalls Grundrisse und Schnitte der Höhle. Der auch ästhetisch ansprechende Band ist beim Verfasser Stefan Thomas unter www.bildpoint.de sowie über die Tourist-Information Sonneberg zu beziehen. Aus dem Verkaufserlös geht pro Bildband ein Obulus an die Thüringer Höhlenforscher, um auch in der Zukunft die weitere Erforschung des Höhlensystems zu unterstützen.

Der Fotograf Stefan Thomas lebt und arbeitet im Landkreis Sonneberg als Pressefotograf und hat die Entdeckung

der Höhle von Anfang an mit begleitet.

Verborgene Welten. Die Bleßberghöhle. Fotografien Stefan Thomas. Gera: Druckhaus Gera, 2009, 216 S., 188 Fotos.

Kreisheimatpflege Sonneberg

Planung und Abblasen höhlenkundlicher Expeditionen

Routine. Es ist langweilige Routine. So eine Höhlenexpedition. Da fliegt man irgendwo hin, vermisst ein paar -zig Kilometer, kommt wieder heim und publiziert den Kram halt. Die Herumreiserei ist auch immer nur dasselbe: Gedrängel am Flughafen, nach-der-Ankunft-bloß-raus-aus-der-Hauptstadt, ätzende Schlaglochfahrt ins Höhlengebiet, von irgendwem eine Genehmigung rausleiern, und dann wie immer (siehe SCBNL Nr. 57, 2008): TOP 1: Aufstehen! – TOP 2: Höhle vermessen! – anschließend TOP 3 und am Ende wieder heim fliegen. So what?!

Alles immer nur dasselbe. Die verschiedensten Kulturen rund um den Globus bilden eine sinnleere Kulisse, die wie in einem belanglosen Film tranceartig an einem vorbeirauscht. Reisesouvenirs? Unsinn! Mal was anderes als Höhlen anschauen? Zeitverschwendung! Und die ganzen anderen Speläo-Experten, mit denen man in einem so genannten „Team“ unterwegs ist, sind mindestens ebenso wie man selbst gelangweilt von der Beliebtheit exotischer Plätze. Äußerstenfalls flackert mal müdes Erstaunen auf, wenn es tatsächlich ein genießbares Bier gibt oder die Expeditionsneulinge irgendwelche lächerlichen Ideen haben wie Postkarten nach Hause zu schicken, E-Mails zu lesen oder sich zu waschen.